

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.

Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 944

Ahrensburg, Sonnabend, den 23. Mai 1885

8. Jahrgang.

Hierzu:  
Illustriertes Sonntags-Blatt.

## Pfingstmorgen!

Voll Ahnung auf den Staub der Erden

Senkst Du den Blick hernieder lang —  
D wolle noch nicht müde werden,  
D sei nicht matt, o sei nicht bang!

Weht grüßend doch aus jeder Blüthe

Am heut'gen Tag, nach heil'ger Nacht,  
Aus Gottes eigenstem Gemüthe  
Ein süßer Hauch um's Herze facht.

Sieh' wie mit Lust sich alles reget:  
Es steht die Knospe süß erglüht,  
Wie, leis vom Liebeshauch bewegt,  
Ein kindlich träumerisch' Gemüth.

Und sieh' die Wolken langsam schreiten,

Die ernste Stirn gekrönt mit Licht  
Durchwandeln sie des Himmels Weiten:  
Hebt sich Dir mit die Seele nicht?

D wohl! im schier erstorb'nen Herzen

Ein neuer Frühlingschmuck erglänzt,  
Es wächst aus still verkühlten Schmerzen  
Des Muthes Fels, den Milde kränzt.

Aus Thränen ist ein Strom geworden,

Drin spiegelt sich ein göttlich Licht,  
Und aus den hohen Wolkenporten  
Schaut Gottes Vaterangeficht.

Denn all' das Regen, all' das Grüßen,

All' Lust und Leben in der Flur  
Ist Segenträufeln von den Füßen  
Der Engel unseres Heilands nur.

Und all' der Lenz im Herzen drinnen,  
Der mächtig heute aufwärts ringt  
Und über's Grab so mancher Minnen  
Stets wieder neue Blüthen schlingt.

Von Einer Lieb' nur kann er stammen,  
Die ewig ist und nimmer weicht,  
Vom Herrn nur, der mit Liebesflammen

Am's ganze Weltgewichte reicht! —  
Franz Beyßlag.

## Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 21. Mai.

Der Kultusminister hat durch Verfügung vom 26. März d. J. genehmigt, daß das vom Provinzial-Schulkollegium (Schulrath Schneider) herausgegebene Schulgesangbuch in den Schulen derjenigen Gemeinden deutscher Kirchensprache, in denen das neue Kirchengesangbuch für Schleswig-Holstein nicht eingeführt wird, obligatorisch eingeführt werde. Die königliche Regierung hat demgemäß die sofortige obligatorische Einführung des Schulgesangbuches in den betr. Schulen verfügt. — Die Schulen derjenigen Kirchspiele, welche das neue Gesangbuch annehmen, sind von der Verpflichtung, das Schneider'sche Gesangbuch einzuführen, entbunden. Der Text des schon vor mehreren Jahren herausgegebenen und theilweise auch schon in Schulen eingeführten Schulgesangbuches stimmt mit dem des neuen Gesangbuches überein, es ist eine Zurückführung der Gesänge auf den ursprünglichen Text. Wenn auch angenommen werden muß, daß es der Regierung mit dieser Maßregel, um eine wenigstens annähernde Gleichheit der Lehrmittel in den Schulen zu thun war, da durch den Gebrauch des alten Buches in einigen und den des neuen in anderen Schulen eine unerwünschte Verschiedenheit entstanden wäre, so ist doch auch andererseits nicht zu verkennen, daß in dieser Bestimmung ein gewisser Druck liegt, der die Einführung des neuen Buches befördert. —

Was des Weiteren die Regierung veranlaßt hat, die kürzlich verfügte Einführung des Lutherischen Katechismus nach dem Eisenacher Text, nunmehr zu widerrufen, ist uns bisher nicht bekannt geworden. Thatsächlich werden durch das ewige Wecheln des Lehrmaterials den Eltern manche unnütze Kosten gemacht und im Buchhandel gehen dadurch Unsummen verloren.

\* Ahrensburg, 22. Mai. Die Einnahmen und Ausgaben des Gesamtarmenverbandes Ahrensburg schließen pr. 1884/85 mit 8609 Mt. 66 Pfg. ab. Da das Rechnungsjahr mit einem Klaffenbestande von 1118 Mt. 57 Pfg. begann und mit einem Bestande von 1358 Mt. 03 Pfg. schließt, stellt sich die Einnahme auf 7491 Mt. 09 Pfg., die Ausgabe auf 7251 Mt. 63 Pfg. Die Spezialisierung der Ausgaben ergibt für: Verpflegungskosten der Inassen 2285 Mt. 02 Pfg., Brennmaterial 401 Mt., Inventar, Kleidungsstücke und Reparaturen 454 Mt. 17 Pfg., Arzt 150 Mt., Apotheke 63 Mt. 01 Pfg., Verwaltungskosten 500 Mt., Pacht und Ländereien 67 Mt., Feuerversicherung 26 Mt. 30 Pfg., momentane Unterzügen 177 Mt. 05 Pfg., Heißesfranke 1001 Mt. 90 Pfg., Schuldenabtrag 1000 Mt., Zinsen 718 Mt. 15 Pfg., unvorhergesehene Ausgaben 408 Mt. 13 Pfg. Die Einnahmen bestehen in den budgetmäßigen Beiträgen der zum Armenverband gehörenden Gemeinden, nämlich:

Gutsbezirk Ahrensburg 1881,14  
Gemeinde Ahrensburg 2625,90

„ Ahrensfelde 405,37

„ Bünningsstedt 688,54

„ Wulfsdorf 429,34

„ Beimoor 175,83

„ Meilsdorf 111,05

„ Kremerberg 171,53

„ Timmerhorn 56,67

Für Arbeiten und Waaren des Ver-

hauses wurden eingenommen 510 Mt. 57 Pfg., hierzu kommen an erledigten Verpflegungskosten zc. 349 Mt. 20 Pfg. Die Gesamtsumme für Stationierung der Alumnen belief sich auf 3946 Mt. 40 Pfg., davon die Einnahmen mit 859 Mt. 77 Pfg. ergibt 3086 Mt. 63 Pfg. als direkten Kostenbetrag. Im Laufe des Rechnungsjahres wurden gänzlich verpflegt 19 Personen mit 6935 Tagen, zeitweilig 15 Personen mit 1319 Tagen, in Summa 8254 Verpflegungstage. Die Verpflegungskosten beliefen sich pro Kopf und Tag auf 37<sup>56</sup>/<sub>100</sub> Pfg. Von der der Repartierung zu Grunde liegenden Staatssteuerquote (Klassen- und Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer) wurden im Jahre 1884/85 45% als Beitrag zu den Armenlasten erhoben, für 1885/86 ist dieser Satz auf 36% veranschlagt und werden sich für 1885/86 die Beiträge der einzelnen Gemeinden wesentlich niedriger stellen, zumal eine nicht unerhebliche Verschiebung der Steuerverhältnisse eingetreten ist.

— Verlobt sich Jemand mit einem Mädchen auf Grund des mündlichen Versprechens der Eltern des Mädchens ein individuell bestimmtes Heirathsgut mitzugeben, so hat nach einem Urtheil des Reichsgericht, IV. Zivilsenat, vom 28. Februar d. J., der Schwiegerohn nach der Eheschließung kein Klagerecht auf Erfüllung resp. Entschädigung, wenn die Eltern mit seinem Wissen, vor der Eheschließung über den versprochenen Gegenstand anderweitig veräußert haben, daß sie nicht mehr im Stande sind, ihr Versprechen zu erfüllen.

— w- Schiffbef, 19. Mai. Am Sonnabend ereignete sich in der Zutepperei und Weberei ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, indem ein Arbeiter mit einem Arm in die Maschine gerieth, welche ihm das Glied total zerquetschte.

— Am Sonntag fand hier selbst ein

3. Das entschläpfte Wörtlein.

Der Leser wird sich noch des Briefes erinnern, welchen der Herr Rechnungsrath am Morgen des 22. Juli 18... erhalten hatte, ehe er auf seine Kanzlei ging. Mit der Altenarbeit war es an diesem Morgen nichts. Sinnend sah er auf seiner Kanzlei und nannte sich den unglücklichsten Menschen. Endlich wurde es ihm klar: es ist kein anderes Mittel, als in das Haus des Herrn Gymnasialoberlehrers Warnheim zu gehen und ihn und seine Tochter wegen des unglücklichen Zufalls um Entschuldigung und Verzeihung zu bitten. — Aber wann? Während der Kanzleistunden? — das ging nicht. Es blieb nichts anderes übrig, als die Zeit zu benutzen, die er sonst auf seinen Spaziergang verwendete.

Um zwölf Uhr verließ er die Kanzlei und begab sich in die Wohnung des Herrn Gymnasiallehrers.

„Fräulein Warnheim, ich bitte Sie um Verzeihung —“ begann der Herr Rechnungsrath.

„Ich wünsche vor allem Aufklärung!“ rief Herr Warnheim.

„Seit wann wirft man Damen Stiefel an die Köpfe?“ fragte Bertha.

„Ein Versehen, ein Versehen, Fräulein Bertha, das niemand mehr bedauert als ich! Der Stiefel ist durch Zufall aus dem Fenster gefallen.“

„Der Stiefel ist mit großer Gewalt

## Der Herr Rechnungsrath.

Erzählung von Paul Aven.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß).

Der Herr Rechnungsrath bediente sich nämlich zum Ausziehen seines Stiefels nicht, wie es sich für einen anständigen Menschen schickt, eines Stiefelhundes, sondern er faßte mit dem einen Fuße fest Posto, schüttelte den andern Fuß tüchtig im Kniegelenk und heraus flog der Stiefel.

Wieviel Unheil hatte diese üble Gewohnheit früher angerichtet, wieviel zerbrochene Spiegel, Waschbecken und anderes Geschirr zeugten davon, aber er war damals noch kein Grundbesitzer und jetzt, da ers geworden war, hatte er bei dieser Operation eine solche Lebung, daß nicht leicht ein Unglück geschah.

Aber eines Abends — es war der 21. Juli 18... — geschah es, daß er, als sein Fuß im stärksten Schwung war, ausglitt und der Stiefel mit großer Gewalt einen unredlichen Weg nahm. Eine Fensterscheibe klirrte, daß die Scherben im Zimmer umherflogen — und hinaus war der Stiefel.

Es dauerte lange, bis er sich von

seinem Schrecken erholen kann. Wenn nur die Visitenkarte nicht angeheftet wäre! Schon hört er den Polizeisoldaten an seine Thür klopfen. Es ist mondhele Nacht. — Er wagt es endlich auf die Straße zu gehen, aber nirgends mehr eine Spur von seinem Stiefel. Schlaflos bringt er die Nacht zu.

Wie er sich am andern Morgen zum Frühstück niedersetzt, übergibt ihm die Köchin einen Brief, den eben ein Dienstmädchen gebracht habe.

Schnell erbrach er den Brief und suchte zunächst die Unterschrift.

Einer seiner früheren Lehrer, der pensionirte Gymnasialoberlehrer Warnheim, den er hoch verehrte, hatte den Brief geschrieben. Derselbe lautete:

Gehrter Herr Rechnungsrath!

Als ich gestern Abend mit meiner Tochter Bertha bei hellem Mondschein von einem Besuch bei Freunden nach Hause zurückkehrte und wir an dem Hause Nr. 12 in der Gärtnerstraße vorübergingen, flog plötzlich meiner Tochter ein harter Gegenstand mit großer Gewalt an den Kopf, so daß sie einer Ohnmacht nahe war. Ich hatte die Geistesgegenwart, das corpus delicti zu ergreifen und zur Hufe zu bringen und erkannte in demselben einen männlichen Stiefel. Als wir nach Hause zurückgekehrt waren, fanden wir, daß dem Stiefel eine Visitenkarte

angeheftet war. Das zeigt eine Absicht an, ein consilium nocendi. Wie groß aber war unser Erstaunen, auf dieser Karte Ihren Namen zu lesen. „Auch Du, mein Sohn!“ mußte ich mit Cäsar ausrufen. Womit hat Ihr alter treuer Lehrer solchen dolus verbient? Et quid rei filiae meae tecum? Was hat meine unschuldige Tochter Ihnen zu leid gethan? Ich erwarte in Bälde Aufschluß über diesen räthselhaften Vorgang, widrigenfalls ich meiner Tochter auf andere Weise die nöthige Satisfaktion suchen müßte.

N., den 22. Juli 18...  
Mit aller Hochachtung  
Ihr

ergebener  
Warnheim, Gymn.-Oberl. a. D.

Postscriptum. Den Stiefel behalte ich indessen als Beweismittel, indicium sceleris.

Wer beschreibt den Schrecken unseres Freundes? Ein unschuldiges Mädchen schwer gekränkt! seinen verehrten Lehrer tief beleidigt! eine Injurienklage mit Prozeß in Aussicht mit Schande und Schmach, und dazu der Stiefel in den Händen des Beleidigten!

In seiner Rathlosigkeit wußte er zunächst nichts anderes zu thun, als um drei Viertel auf acht Uhr auf seine Kanzlei zu gehen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

von der freiwilligen Feuerwehr der Zute-  
fabrik arrangirter Ball statt, zu welchem  
auch die Schiffbefer freiwillige Feuerwehr  
eingeladen und erschienen war. Der Ver-  
lauf des Festes ließ nichts zu wünschen  
übrig, da es auf demselben recht kamerad-  
schaftlich zuzug.

**W. Kirchspiel Steinbek, 20.**  
Mai. Die Einführung des neuen Ge-  
fangbuches ist im hiesigen Kirchspiel ab-  
gelehnt.

— Wie wir hören, ist die von den  
Orgelbauern Herren Markussen und Sohn  
in Wpenrade für die hiesige Kirche gebaute  
Orgel soweit fertig, daß dieselbe am Sonn-  
tag nach Pfingsten eingeweiht und der  
Benutzung übergeben werden kann. Der  
Organist v. St. Jacobi, Herr Schmahl,  
wird als Sachverständiger die Orgel ab-  
nehmen und dieselbe nach Tonfülle und  
Wohlklang der Gemeinde vorführen.

**Hamburg.** In die Wohnung eines  
Geschäftsmannes am Hammerbrook drang  
am Dienstag ein am Schulweg woh-  
nender Krämer, der mit der Tochter des  
Geschäftsmannes ein Verhältnis gehabt  
hatte, welches jedoch von den Eltern gelöst  
worden war, da der moralische Lebens-  
wandel des künftigen Schwiegersohns  
viel zu wünschen übrig ließ. Der Krämer  
verlangte, daß die Eltern sofort in die  
Heirath willigen sollten, als der Vater  
dies verweigerte, zog der stürmische Lieb-  
haber einen Revolver hervor und feuerte  
einen Schuß ab, ohne jedoch Jemanden  
zu treffen. Unter furchtbaren Drohungen  
eilte er davon. Auf der Stagediele fand  
man noch einen Zettel, welcher die Drohung  
enthielt, daß er das Mädchen, wenn er  
sie nicht heirathen solle, erschießen werde.  
Der mehr als feurige Liebhaber wurde  
vorläufig von der Behörde kalt gestellt.

**s. Moorleth, 20. Mai.** In der  
Nacht von Sonnabend auf Sonntag  
brannte im benachbarten Seefeld das erst  
im Jahre 1883 neu erbaute Schulhaus  
ab. Das Feuer soll im ersten Stock in  
der Kammer des Mädchens angefangen  
sein, die Entstehungsurache ist jedoch  
unbekannt. Während der erste Lehrer  
seine sämtlichen Sachen retten konnte,  
sollen dem zweiten für ca. 800 Mk. ver-  
brannt sein.

— Die Nachtröste haben auch in  
hiesiger Gegend, namentlich an den Kar-  
toffelfeldern großen Schaden angerichtet,  
die Obstblüthe scheint weniger gelitten  
zu haben.

— Am letzten Montage waren fast  
sämtliche freisinnigen Prediger des  
Hamb. Staats in Dshenwärder zusammen-  
gekommen; wie man hört, wird dieses  
Jahr ein Protestantentag in Hamburg  
abgehalten werden.

mitten in die Straße geflogen. Das  
deutet nicht auf Zufall!" warf Herr  
Warnheim ein.

"Und die Visitenkarte deutet doch  
eine Absicht an!" bemerkte Bertha.

"Gewiß nicht, wie sollte ich die Ab-  
sicht haben, Sie zu beleidigen?"

"So war er jemand anders zuge-  
dacht? Das wäre ebenso schlimm," er-  
widerte Bertha.

"Ich verlange Aufklärungen, causus  
perspicuas!" rief Herr Warnheim, "es  
ist unerhört, unerhört!"

"Es ist eine üble Gewohnheit von  
mir —"

"Stiefel zum Fenster hinauszwerfen?"  
warf schnippisch Fräulein Bertha ein.

"Sie setzen unsere Geduld auf die  
Probe, Herr Rechnungsrath," sagte Herr  
Warnheim. "Erst wenn Sie uns genügend  
erklärt haben, warum Sie den Stiefel  
auf die Straße geworfen haben, können  
wir beurtheilen, ob eine Beleidigung für  
meine Tochter darin liegt, oder nicht."

"Ach, hätte ich doch meiner seligen  
Mama gefolgt," seufzte jetzt der Herr  
Rechnungsrath und es blieb ihm nichts  
anderes übrig, als den ganzen Verlauf  
der Sache zu seiner Schande zu erzählen.

"Aber warum gebrauchen Sie denn  
keinen Stiefelhund, Herr Rechnungs-  
rath?" fragte Bertha.

"Vermögen Sie mir anzugeben, wo  
man solche kauft?"

## Deutsches Reich.

Preußen hat beim Bundesrath den  
Antrag gestellt, den Herzog von Cumber-  
land als Sohn des früheren Königs Georg  
von Hannover von der Thronfolge in  
Braunschweig auszuschließen. Der Antrag  
stützt sich darauf, daß das Verhalten des  
Herzogs darauf hinziele, dem Welfen-  
thum wieder festen Fuß im Reiche zu  
verschaffen; verschiedene Aktenstücke  
in Gestalt von Protesten, Briefen zc.  
des verstorbenen Königs und seines Sohnes  
sind als Belege dem Antrage beigelegt.  
Der Antrag führt aus, daß die welfischen  
Bestrebungen auf die Losreißung der Pro-  
vinz Hannover von Preußen gerichtet  
wären und da hierdurch die vom Reiche  
garantirte Integrität Preußens gefährdet  
sei, beantrage Preußen auf Grund des  
§ 76 der Reichsverfassung, die Entscheidung  
des Bundesraths dahin abzugeben, daß  
die Regierung des Herzogs von Cumber-  
land in Braunschweig mit dem Frieden  
und der Sicherheit des Reiches unver-  
träglich sei und daß die braunschweigische  
Landesregierung hiervon verständigt  
werde. — Uebrigens ein ganz nettes  
Pfingststräußchen für die bundesrätlichen  
Legimitätsvertreter!

## Ausland.

**Großbritannien.** Die momentane  
Stodung, welche in den Ausgleichsver-  
handlungen zwischen England und Ruß-  
land wegen der Neuregulirung der af-  
ghanischen Grenze eingetreten ist, läßt  
pessimistische Gemüther schon wieder an  
der Erhaltung des Weltfriedens zweifeln.  
Indessen kann nicht bezweifelt werden,  
daß diese Verhandlungen schließlich doch  
noch zu einem befriedigenden Resultate  
führen werden. Dem "Standard" zu-  
folge beziehen sich die Schwierigkeiten  
bei den Verhandlungen über die af-  
ghanische Grenze auf den Besitz Zulfi-  
kars. Der Emir Abdur Rahman ver-  
langt, Zulfikar solle zu Afghanistan ge-  
hören, während die militärischen Autori-  
täten Rußlands das Verbleiben dieser  
Position bei Rußland wünschen. Es ver-  
lautet ferner, Rußland beantrage die  
Anwesenheit englischer Offiziere in Herat,  
verlange dagegen die Zulassung russischer  
politischer Agenten in Kabul, der poli-  
tischen Hauptstadt Afghanistans. Diese  
Forderungen Rußlands sind allerdings  
ziemlich weitgehender Natur. Zulfikar  
beherrscht einen der von Westen nach  
Herat führenden Pässe und es ist daher  
begreiflich, daß England diese Position  
nur ungern in den Händen der Russen  
sehen würde.

Die wegen Hochverraths, Brand-  
stiftung und Theilnahme an Dynamit-  
attentaten Angeklagten, Burton und Cun-  
nington, sind am Montag vor dem Kri-

minalgericht zu Old Bailey zu lebens-  
länglicher Zwangsarbeit verurtheilt  
worden.

**Afrika.** Die Räumung auch des öst-  
lichen Sudans seitens der Engländer hat  
nunmehr ihren Anfang genommen. Noch  
in voriger Woche ist General Graham  
mit der Garde-Brigade und dem australi-  
schen Kontingent von Suakin abmar-  
schirt, so daß daselbst von englischen  
Truppen nur noch ein Bataillon Infan-  
terie, eine Batterie und eine Abtheilung  
Genietruppen verbleiben. Dergestalt ist  
der Ausgang der Kämpfe der Engländer  
gegen Osman Digma, die so viel Blut  
gekostet haben und welche nun trotz der  
englischerseits erfochtenen Siege zu einem  
Preisgeben der englischen Position im öst-  
lichen Sudan führen! Mit dem Rückzuge  
der Engländer dürfte auch hier allgemeine  
Anarchie eintreten.

**Amerika.** Der Westigen-Aufstand in  
Canada ist vorläufig lahmgelegt, wenn  
anders sich die Berichte von dem glän-  
zenden Siege der Regierungstruppen  
unter General Middleton bei Vatoche  
und von der Gefangennahme Niels, des  
Chefs der kanadischen Rebellen, bestätigen.  
Nach der Besiegung der Mischlinge dürfte  
auch die Niederwerfung des Aufstandes  
der Indianer, welche mit den ihnen ja  
blutsverwandten Westigen zum Theil ge-  
meinschaftliche Sache gemacht haben,  
bald erfolgen. Die kanadische Regierung  
wird aber doch wohl trotz ihres Sieges  
die billigen Forderungen der Mischlinge  
berücksichtigen müssen, wenn sie sich nicht  
immer neue Schwierigkeiten heraufbes-  
chwören will. — In der Nacht vom  
28. auf den 29. April hatte die Polizei  
von Chicago große Mühe, die Anar-  
chisten von einem Angriff auf das neue  
Handelskammer-Gebäude abzuhalten.  
Brüllend ergingen sich die Unruhestifter  
in den Straßen. Als ein Wagen, in  
welchem sich ein angesehenener Kaufmann  
mit seiner Gemahlin befand, durch Clark-  
Street fuhr, schrien die Anarchisten:  
„Schmeißt ihn tod, es ist ein Handels-  
kammer-Mann!" Steine und Stöcke wur-  
den gegen den Wagen geschleudert, dessen  
zertrümmerte Fenster die Frau verwun-  
deten, so daß sie blutend und ohnmächtig  
in eine Apotheke getragen werden mußte.  
Der Kaufmann und der Kutscher wurden  
leichter durch Steinwürfe verletzt. Sämmt-  
liche Theilnehmer an dem skandalösen  
Auftritte waren mit Revolvern bewaffnet.  
Ein Redner hegte sie auf mit den Worten:  
„Die Handelskammer bedeutet Hunger-  
leiden der Armen. Das neue Kammer-  
gebäude kostet zwei Millionen Dollars,  
aber ehe viele Jahre vergehen, wird die  
Kammer dem arbeitenden Volk einen  
Schaden von einer Billion Dollars zu-  
gefügt haben!" Ein Anderer rief: „Eine  
neue Diebeshöhle ist aufgethan worden;  
es ist Zeit, daß ein Ende gemacht wird

mit den Räubern an unserem Schweige.  
Den Revolver und die Büchse müssen  
wir brauchen, uns auch mit dem Ge-  
brauche von Dynamit bekannt machen."  
Ein deutscher Redner soll ebenfalls die  
Anwendung von Schießwaffen und Ex-  
plosionsgeschossen empfohlen haben.

## Die Entstehung und Feier unseres Pfingstfestes.

Das Pfingstfest fällt immer in die  
Zeit, wo kurz vorher der Frühling sich in  
seiner vollen Lieblichkeit entfaltet, die ganze  
Natur noch im Jugendklicke prangt und  
darin liegt wohl auch die Erklärung, daß,  
während Weihnachten und Ostern der ersten  
religiösen Feier gewidmet sind, das Pfingst-  
fest den Menschen anlächelt, wie ein düf-  
tiges Blumenbeet voll bunter, heiterer Farben-  
pracht. Das Pfingstfest ist eben so recht  
ein Frühlingsfest und uralt, auch weit  
älter als seine Einsetzung als Stiftungsfest  
der christlichen Kirche, ist seine Feier als  
Dank- und Freudenfest für den Segen des  
Feldbaues; schon Moses hat seinen Charakter  
genügend gekennzeichnet, indem er im sechs-  
zehnten Kapitel bestimmt, daß sieben Wochen  
nach dem Anfang der Ernte, von dem auf  
den Ofterjabbath folgenden Tage an ge-  
rechnet, beim Nationalheiligthume ein Dank-  
fest gefeiert werden sollte. Die religiöse Feier  
bestand hauptsächlich in Darbringung zweier  
gefäuerter Erstlingsbrode, aus dem Wehl  
des eben geernteten Weizens gebacken, welche  
nebst zwei Lämmern zum Dankopfer den  
Priestern übergeben wurden.

Die Apostelgeschichte enthält im zweiten  
Kapitel die Mittheilung, daß an dem Pfingst-  
feste um die Apostel sich die erste christliche  
Gemeinde geschaart habe, und seit jener Zeit  
erst galt Pfingsten zunächst als Stiftungsfest  
der christlichen Kirche. Erst später wurde  
es zum dritten hohen Feste erhoben und  
mit ihm die Feier der Ausgießung des  
heiligen Geistes verbunden.

Die Sitte, daß Pfingsten als das  
Stiftungsfest unserer Kirche betrachtet wird,  
rechtfertigt vollkommen die Einrichtung vieler  
protestantischer Kirchenprengel, die Konfir-  
mation der ins bürgerliche Leben eintretenden  
Schulkinder nicht zu Ostern, sondern erst  
an einem der beiden Pfingstfeiertage statt-  
finden zu lassen.

Nächst der religiösen Erinnerung be-  
trachteten aber die Landleute, gleich dem ur-  
alten Zubenvolke, Pfingsten auch als ein  
Fest, das mit dem Feldbau zusammenhing.  
Zu dieser Zeit wächst Alles seiner Reife  
entgegen, die Aehre seht Körner an, Hanf  
und Flachs nähern sich der Blüthe, Kraut  
und Rüben stehen in üppigem Wachsthum;  
auf sämtlichen Fluren ist das Menschen-  
werk gethan und dem Segen Gottes über-  
lassen. Natürlich hatte zu dieser Zeit des  
Erwartens der Landmann weniger zu thun  
als im Frühlinge, während der Ernte, oder

25 Minuten vor, es ist erst 12 Uhr 5  
Minuten. Der Herr Rechnungsrath ist  
eben erst vorbeigegangen."

"Mama," rief die Frau Kaufmann  
N. ihrer Mutter zu, die sich im Neben-  
zimmer ankleidete, um mit dem Schnell-  
zug um 1 Uhr eine Reise anzutreten,  
„Du darfst Dich nicht beeilen, unsere  
Uhr geht unbegreiflicherweise vor, es ist  
erst 12 Uhr 15 Minuten. Der Herr  
Rechnungsrath ist eben erst vorbeigegan-  
gen."

Dasselbe war noch in vielen andern  
Häusern der Fall, an welchen den Rech-  
nungsrath seine regelmäßigen Spazier-  
gänge vorüberführten.

Der Herr Oberlandesgerichtsrath  
wollte um 1/2 Uhr zu Mittag essen  
und um 1 Uhr gleichfalls abreisen und  
sag an zu schelten, als das Essen, das  
er ausdrücklich auf 1/2 Uhr bestellt  
hatte, nicht bereit war.

Frau Kaufmann N. kam mit Koffern  
und Schachteln auf den Bahnhof, aber  
der Schnellzug war schon abgefahren.  
Mit ihr kamen noch andere, die gleich-  
falls durch ihr Vertrauen auf die Pünkt-  
lichkeit ihres Fremdes getäuscht waren.  
In der halben Stadt sprach man selbigen  
Nachmittag von diesem außerordentlichen  
und unerklärlichen Vorgang.

Der Herr Rechnungsrath saß diesen  
Nachmittag zufrieden und abnungslos in  
seinem Arbeitszimmer, Abends um 1/4

auf 8 Uhr begab er sich auf den Weg  
ins Kasino, wo er präzis 1/2 Uhr zu  
erscheinen pflegte.

Mit schallendem Hallo wurde er  
hier empfangen und mit Fragen über  
das räthselhafte Ereigniß, welches heute  
das Stadtgespräch bildete, befrümt. Er  
brachte aber jetzt nicht anderes heraus,  
als: „ein unglücklicher Zufall."

Wenn nun jemand meinte, es werden  
in einer solchen Gesellschaft von hohen  
und gelehrten Herren immer nur tief-  
sinnige Gespräche geführt, so würde er  
sich täuschen.

Männer, die sich den ganzen Tag  
mit hohen und tiefen Fragen beschäftigen,  
lieben es, sich dann und wann auch ein-  
mal gehen zu lassen und so war es auch  
hier. Bei den Sternen begann man und  
kam dann vom hundertsten auf tausendste,  
bis man bei den allergeringsten  
Dingen angekommen war. So ging es  
auch heute. Mit dem Venusdurchgang  
ging das Gespräch an und kam nach  
einigen Seitenprüngen auf die Frage,  
welches die richtige Art sei, ein richtiges  
Beefsteak zu braten und diese Herren,  
die daheim sich nie um eine Frage der  
Küche kummerten, verhandelten nun über  
diese Frage mit einem Eifer, als han-  
delte es sich um die wichtigsten Fragen  
des Staates oder der Wissenschaft. Einer  
unter ihnen behauptete sogar, seine selige  
Mutter habe die besten Beefsteaks gemacht

[3]

im Winter; deshalb benutzte er also auch das Pfingstfest zur Feier der Freude über die vollbrachte Hälfte der Arbeit.

Schon im frühen Mittelalter finden wir zum Pfingstfeste das Volk sich ungezwungener Freude hingebend. Thüren und Fenster wurden mit grünen Zweigen geschmückt. Buntschickig gekleidete, mit Laub und Gras bedeckte Knaben liefen auf den Straßen umher und sammelten Kuchen und Eier für den Pfingstwecker, einen erwachsenen als Waldteufel maskierten Menschen, mit einem zur Unterbringung der Gaben bestimmten Korbe auf dem Rücken und einer Klingel in der Hand, welcher unter dem Geleite der fröhlichen Straßenzug den Ort durchzog. Am Morgen des Pfingstsonntags, nach dem Gottesdienste, pflanzte der Pfingstwecker auf dem zum Tanzplatze bestimmten Orte einen Baum, gewöhnlich eine Birke auf, und war dies geschehen, so zog er abermals im Geleite der jüngsten Generation durch die Straßen und verführte unter Trommelschlag, der heilige Hubertus sei da und wünsche den Weibern Zwillinge, den Männern pfundschwere Getreidekörner und den Jungfrauen treue Liebhaber. Daß bei diesem Scherze der Pfingstwecker oder, wie er sich nannte, der heilige Hubert in der Wahl seiner Späße sich eben keinen großen Zwang anthat, sondern sich mit mittelalterlicher Verbtheit gehen ließ, bedarf wohl kaum der Erwähnung; aus allen Fenstern aber, der Edelhöfe sowohl wie des allerärmsten Kossätenhauses, schauten heitere Gesichter und überall ertönte über des heiligen Hubertus Witze lautes Gelächter.

Nachmittags wurden sodann auf dem Tanzplatze unter der Birke des heiligen Hubertus die sogenannten Pfingstbiere abgehalten. Möniglich schwang dort das edle Tänzerlein, Edelsträulein und Knecht, Gutsherr und Stallmagd, Hirte und Frau Dorfschulzin walzten dort ohne Unterschied des Standes bis ihnen der Athem ausging. Das edle Raß, das Pfingstbier, lieferte in unerschöpflicher Menge der Edelmann und den Beschluß bildete gewöhnlich eine solenne Prügelei, wobei blutige Nasen an der Tagesordnung und nicht selten Todte auf dem Platze blieben. Im Jahre 1683 wurde im Meißenschen gar ein Edelpage beim Pfingstbier erschossen, und viele mittelalterliche Gesetzesvorschriften legen Zeugnisse davon, wie allmählig Roshheit und Zügellosigkeit beim Pfingstbier überhand genommen hatte.

Ganz anders wie auf den Dörfern feierte man das Pfingstfest in den Städten. Hier war der Felddau Nebenache, denn der Bürger beschäftigte sich fast nur mit Handel und Gewerbe und kein Edelmann oder Grundherr erließ eine Einladung zum Pfingstbier. Deshalb machte man aus Pfingsten ein Waffensfest, wobei der Bürger nach angehörter Predigt mit seinem Gewehre in feierlichem Zuge unter dem Klange der Hörner und Trompeten durch die Stadt

paradirte und hinauszog auf den grünen Anger, um mit Armbrust und Donnerbüchse nach der Scheibe oder dem auf der Vogelstange schwebenden Reichsadler zu schießen. Der Ort, wo dies geschah, hieß die Pfingstwiese und diente natürlich auch den Frauen und Kindern der Schützen sowie der übrigen Bevölkerung zum Sammelplatze. Daß es bei diesem acht deutschen Feste an einem guten Trunkte nicht fehlte, bedarf wohl kaum der Erwähnung, doch herrschte über die Ordnung eine Art von Zunftzwang, welche nur selten wirkliche Exzesse aufkommen ließ. Mit dem sechzehnten Jahrhundert verwandelten sich jedoch diese sogenannten Pfingstwiesen in förmliche Volksfeste, zu denen weit und breit Verkäufer, Seiltänzer und Gaufler herbeiströmten, während eine Anzahl Zelte und Buden zu allerlei leiblichen Genüssen einluden.

Nur vereinzelt wird in unserer Zeit noch ein Pfingstbier gefeiert, der moderne Mensch schwingt sich, wenn es seine Mittel irgend gestatten, aufs Dampfroß, um sich am Anblick neuer Gegenden zu laben und auf Bergeshöhe, in Wald und Thal die Lunge einmal gründlich voll Ozon zu pumpen. Wer aber die wenigen Goldfische zu einer Exkursion auf einem der vielen Ertrazüge nicht zu erschwigen vermag, verfaumt gewiß nicht die herkömmliche Pfingst-Landparthie:

„Aus dem hohen finstern Thor  
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.  
Jeder sonnt sich heute so gern,

— — — — —  
Aus niedriger Häuser dumpfer Gemächern,  
Aus Handwerks- und Gewerbeständen,  
Aus dem Drude von Giebeln und Dächern,  
Aus der Straßen quetschender Enge,  
Aus der Kirche ehrwürdiger Nacht  
Sind sie alle an's Licht gebracht!“

Jugo v. Willemer.

### Mannigfaltiges.

Ueber das Unwetter, welches am 15. Mai plötzlich über Wien und einen Theil von Steiermark hereinbrach, berichten Wiener Zeitungen: Man muß die Szenen, die sich am Freitag Abend auf der Pferdeisenbahn zutrugen, miterlebt haben, um die ganze Misere derjenigen Unglücklichen zu begreifen, die verurtheilt waren, zwischen 7 und 9 Uhr ihr Heim aufzusuchen. Die Ziafer waren wie vom Sturm weggefegt, und die Wagen der Pferdebahn waren selbstverständlich überfüllt. Die Plateau der Waggonen waren mit Schnee- und Eiskrusten förmlich gepanzert und die Passagiere zitterten vor Kälte. Die Sommerfrühler mußten durch fußhohen Schnee waten. Die Parkanlagen Wiens, sowie die Ringstraßenbäume haben durch den Sturm stark gelitten. Am Sonnabend Morgen gegen 4 Uhr vernahm man in der Hauptstraße eine dumpfe Detonation. Das Haus No. 96 war eingestürzt. Die Bewohner des Hauses hatten schon während der Nacht bemerkt, daß etwas im Hause nicht in Ordnung sei. Die Wände und die

Plafonds zeigten Risse und in längeren Intervallen vernahm man das Geräusch von herabstürzenden Balken und Trümmern. Gegen 4 Uhr früh stürzte das Dach des Hauses ein. Nun entstand ein schreckliche Verwirrung. Nicht weniger als 21 Personen benohnten das kleine ebenerdige Haus, darunter ein Schuhmacher mit zehn kleinen Kindern. Zum Glücke war die Feuerwehrr augenblicklich an Ort und Stelle. Ehe eine Viertelstunde verging, waren alle Bewohner des Hauses delogirt. Man trug sie halb nackt aus den Betten auf die Straße und ruhte nicht, bis auch der Letzte entfernt war. Ein 82-jähriges Mütterchen, das schon drei Jahre krank darnieder liegt, mußte mit dem Bette hinausgetragen werden. Bald nachdem die Kinder gerettet waren, stürzte das ganze Haus ein und begrub die Wohnungen mit den Habseligkeiten der armen Leute unter seinen Trümmern. Ueber die Opfer des Sturmes wird berichtet: Sonnabend früh wurde in der Nähe des Schmelzer Friedhofes ein etwa 45-jähriger Mann todt aufgefunden. Dieser Mann ist nach ärztlichem Gutachten erfroren. — Vor einem Hause der Damngasse in Meidling wurde um 1 Uhr Nachts ein Mann neben seinem mit 2 Pferden bespannten Ziegelefuhrwerke beinahe erfroren aufgefunden. Man brachte den Mann in das Sechshäuser Spital, wo er nach kurzer Zeit das Bewußtsein wiedererlangte. — Ein 47-jähriger Tagelöhner wurde auf der Reichstraße in einem tiefliegenden Weizenfelde in der Nähe des Zentralfriedhofes todt aufgefunden, er dürfte in Folge des Unwetters in den Graben gestürzt und verunglückt sein. — Um 5 Uhr wurde in der Schlachthausgasse eine 46-jährige Tagelöhnerin auf dem Boden liegend todt aufgefunden, sie wurde auf dem Heimwege vor einem Windstoße erfaßt, zu Boden gerissen, so daß sie hilflos liegen blieb und im Laufe der Nacht ihren Tod fand. — Ein gleiches Schicksal ereilte den Arbeiter Schambek. Derselbe wurde in St. Marx todt aufgefunden. Schambek wurde nämlich im Laufe der Nacht von dem heftigen Sturme zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Da ihm keine Hilfe geleistet wurde, starb er während der Nacht. — Auf der Sandgrube in Dornbach fand man die Leiche eines alten Mannes. Sie lag mitten in einem kleinen Teiche, der sich an einer vertieften Stelle gebildet hatte. Nach der Aussage von Leuten, die in der Nähe wohnen, fiel dieser Mann Nachts, vom Sturme erfaßt, zu Boden. Es scheint, daß er sich nicht mehr aufrichten konnte und in den Wassermassen, die sich an dieser Stelle angesammelt hatten, ertrunken ist.

Ueber den großen Brand im Dorfe Astringen gehen der „Magdeburger Zeitung“ noch folgende Nachrichten zu: Das Feuer ist am Abend des 14. Mai gegen 11 1/2 Uhr an zwei Stellen fast zu gleicher Zeit ausgebrochen, auf der einen Seite beim Herrn Organisten Häuser sen. in der Scheune

und auf der anderen Seite des Dorfes beim Ackergrutsbesitzer Kutscher. Die Feuerbrunst hat 28 Bauerngehöfte ganz und noch die Hintergebäude von einigen anderen in Asche gelegt. Bei dem Ackergrutsbesitzer Helbig ist sämmtliches Vieh (6 Kühe, mehrere Schweine etc.) mitverbrannt; eine große Anzahl Familien konnte nur das nackte Leben retten und mußte sich Kleidungsstücke borgen, um sich bekleiden zu können. Die beiden gräflichen Rittergüter sind nicht vom Brande betroffen worden. Der muthmaßliche Brandstifter, ein Arbeiter Hornikel, ist verhaftet worden. Denselben will man aus dem Gehöft des Lehrers Häuser kommen gesehen haben. Als er verhaftet wurde, lag er im Bette, hatte aber kurz vorher beim Löschen mitgeholfen. Er war ausgerückt, als die Volkstimme ihn laut und bestimmt als Brandstifter bezeichnete und Miene machte, an ihm Lynchjustiz zu üben und ihn ins Feuer zu werfen. Hornikel hat vor etwa sechs Jahren bei dem Gutsbesitzer Kutscher 160 Thaler gestohlen. Als man bei Hornikel, dem Arbeiter Kutscher, Hausfuchung hielt, stöberte der Gutsbesitzer Helbig das Geld auf und Hornikel mußte auf 5 Jahr ins Zuchthaus. Dem Kutscher und Helbig scheint Hornikel Rache dafür geschworen zu haben. Schon im Vorjahre kam bei Kutscher Feuer auf und Hornikel wurde als Brandstifter verhaftet, mußte aber wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden.

Ein praktischer Dichter. Umer Zeitungen berichten von einem unternehmenden jungen Dichter, welcher auf die Idee gekommen ist, sein Geistesprodukt, von dem er auf eigne Rechnung gleich 10 000 Exemplare drucken ließ, von Ort zu Ort wandernd selber zu verkaufen. Hierzu dient ihm folgende Ankündigung: „Anzeige! Dem verehrlichen Publikum Ulms und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich Montag den 20. April mit meinem Produkt: „Die Münzwanderung und Er kriegt Sie oder der Mark Einzug“, tragikomische Episode aus dem 16. Jahrhundert, dramatisch bearbeitet, nach Ulm kommen werde und von mir auf dem Münsterplatz von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr die ganze Woche Exemplare bezogen werden können. Um den billigen Preis von nur 50 Pfennig ist jedermann Gelegenheit geboten, in den Besitz eines durchaus humoristischen, mit vielen Illustrationen reichgezierten Werkchens zu kommen. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvollst Joseph Rod.“

Er wird noch „Klärchen, Du hast Dich verlobt?“ Da gratuliere ich. Dein Bräutigam ist gewiß schön und geistreich?“ — Glückliche Braut: „Noch nicht. Aber er wird noch. Wenn sein Vater stirbt, erbt er eine Million.“

### Briefkasten.

C. r. Südliches Stormarn und Papendorf nach Redaktionschluss und für diese Nummer zu spät eingetroffen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

und er wisse gewiß, daß sie das Fleisch zuerst zwei Stunden gekocht und dann eine Stunde gebraten habe. Als der Eifer allmählig nachließ, und nur noch einige hartnäckige Kämpfer das Gefecht fortsetzten, fragte den Herrn Rechnungsrath sein Tischnachbar, der Oberlandesgerichtsrath G.:

„Aber lieber Herr Rechnungsrath, wo stecken Sie denn heute zwischen 12 und 1/21 Uhr?“

„Ich war bei Herrn Gymnasiallehrer Warnheim.“

„Das muß aber eine sehr wichtige Angelegenheit gewesen sein.“

„Ich hatte mit meiner Tochter über eine Angelegenheit zu reden.“

„Mit welcher?“

„Warnheim hatte mehrere Töchter.“

„Mit welcher Tochter Bertha.“

„Und haben Sie sich mit ihr verlobt?“

„D ja — es ist alles glücklich im Reinen.“

„So darf man Ihnen gratulieren?“

Der Herr Rechnungsrath verstand eine Gratulation zur glücklichen Beilegung seiner traurigen Affäre und antwortete:

„Ja.“

„Die Sache ist kein Geheimniß?“

„Nicht gerade.“

Der Herr Oberlandesgerichtsrath ergriff das Messer, klopfte ans Glas, daß alle verstummten, und begann also:

„Meine Herren, das Räthsel ist gelöst, der Schleier des Geheimnisses ist gelüftet. Zerbrechen Sie sich nicht länger den Kopf über das außerordentliche Ereigniß des heutigen Tages, es liegt keine Störung der Naturordnung vor. Ich lade Sie ein, mit mir anzustoßen auf das Wohl unseres verehrten Freundes, Herrn Rechnungsraths Müller und seiner Braut, Fräulein Bertha Warnheim.“

Stürmischer Beifall folgte.

Unserm Rechnungsrathe war die Zunge gelähmt. So kam heute Schrecken über Schrecken. Er wußte für den Augenblick nichts zu erwidern, auch hatte er ja den Grundsatz, nicht mehr zu freiten, zudem war es nahe an 1/210 Uhr und so hielt er es für das Klügste, um nicht durch neue Störung seiner Ordnung neues Unheil herbeizuführen, sich zu entfernen und zum Schluß noch zu versichern, daß er das nächste Mal nähere Aufklärungen geben werde.

„Thusnelde!“ sagte noch selbigen Abend die Frau Oberlandesgerichtsrath zu ihrer Tochter, „geh doch geschwind noch hinauf zu Frau Doktor A. (diese wohnte eine Treppe höher) und sage ihr: die Sache habe sich aufgeklärt, eben sei Papa aus seiner Gesellschaft nach Hause gekommen und habe die Nachricht gebracht, daß der Herr Rechnungsrath sich mit Fräulein Bertha Warnheim ver-

lobt habe. Die Frau Doktorin muß es noch heute Abend wissen.“

„Luise,“ rief die Frau Professor A. ihrer Magd zu, „lauf doch geschwind hinüber zu Herrn Kaufmanns A. — sie haben noch Licht, sie müssen noch heute Abend wissen — und bestelle ihnen, daß sich die Sache aufgeklärt habe. Eben sei der Herr Professor aus der Gesellschaft nach Hause gekommen. Der Herr Rechnungsrath sei mit Bertha Warnheim verlobt.“

So verbreitete sich diese Kunde noch diesen Abend.

Als der Rechnungsrath am andern Morgen beim Kaffee saß, wurde ihm wieder ein Brief gebracht.

Derselbe lautete:

„Geehrtester Herr Rechnungsrath!“

Im tiefsten Schmerz ergreife ich die Feder. Es ist klar, Sie treiben mit der Ehre einer unbescholtenen Familie ein boshaftes Spiel. Ich habe von zuverläßiger Seite erfahren, daß Sie gestern Abend im Caffé A. sich den muthwilligen Scherz erlauben haben, sich als Verlobter meiner Tochter auszugeben u. s. w.“

Nun war für den Rechnungsrath das Maß des Jammers voll. Er weiß keinen andern Rath, als zu einem alten Freund seines Vaters zu gehen und ihm seine ganze Noth zu klagen.

„Helfen Sie mir,“ rief er, „wenn

Sie noch eine Hülfe in dieser Noth, einen Ausweg aus diesem Labyrinth von Mißverständnissen wissen.“

„Wenn Sie mir folgen wollen, liebe sich ein glücklicher Ausweg finden.“

„Ich werde alles thun, was Sie sagen.“

„Ist das Ihr Ernst?“

„Alles, soweit es nicht Unrecht ist, wenn mir nur aus dieser Noth geholfen wird.“

„Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ich verspreche es.“

„Gut, so wie die Sache steht, ist es das Einfachste, Sie verloben sich wirklich mit der Tochter des Herrn Warnheim.“

„Aber ich habe den Grundsatz, mich nicht wieder zu verloben.“

„Ist es Unrecht, sich mit einem braven Mädchen zu verloben?“

„Nein.“

„Gedenken Sie an Ihr Versprechen.“

„Aber es ist mir schon einmal der Fall begegnet, daß mir eine Braut auf der Reise heimlich entwichen ist.“

„Ich sehe Ihnen dafür, sie wird Ihnen nicht mehr entweichen. Es läßt sich keine passendere Parthie finden. — Kommen Sie mit, wir gehen zusammen zu Herrn Warnheim.“

Noch an dem gleichen Morgen wurde Bertha die Braut des Herrn Rechnungsraths.

C n d e.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

# Anzeigen.

## † † † Codes-Anzeige.

Nach längeren Leiden ent-  
schief heute Morgen 5 1/2 Uhr  
meine liebe Mutter, die Wittwe  
**Catharina Margaretha  
Dabelsteen** geb. Timm,  
in Ahrensburg, im Alter von  
62 Jahren.

Tief betrauert von den Hinter-  
bliebenen.

Bünningstedt, 21. Mai 1885.  
**Hinrich Dabelsteen.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend,  
den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, statt.

## Aufgebot.

Der Arbeiter **Claus Hinrich Soltau**  
in Ahrensfelde und die Wittve **Marga-  
retha Kröger** geb. **Witten** in **Schma-  
lenbeck** haben das Aufgebot der am  
2. Juli 1881 von dem Sattlermeister  
**Johannes Stegmann** in Ahrensburg  
an wailand Altentheiler **Hans Hinrich  
Soltau** ausgestellt, an sie als Erben  
übergangenen, auf dem Grundstück des  
Schuldners in Ahrensburg im Grund-  
buch von Ahrensburg Band I Bl. 58  
Art. 75 Abtheilung III Nr. 1 einge-  
tragenen, angeblich verlorenen Pfand-  
obligation über 3000 M. nebst 4 1/2  
p. Ct. p. a. Zinsen beantragt.

Der Inhaber dieser Urkunde wird  
aufgefordert, spätestens in dem auf

**Freitag, 4. September 1885,  
Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht anbe-  
raumen Aufgebotsstermin seine Rechte  
anzumelden und die Urkunde vorzulegen,  
widrigenfalls die Kraftloserklärung der-  
selben erfolgen wird.

Ahrensburg, den 15. Mai 1885.

**Königliches Amtsgericht.**

gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht:

**Moritz,**

**Gerichtsschreiber.**

## Zwang- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
sollen die im Grundbuche von Hinschen-  
felde, Band III, Blatt 33 und Band II,  
Blatt 36, Artikel 115, auf den Namen  
des Bädermeisters **Georg Friedrich  
Heinrich Adolph Günther**, früher in  
Hinschenfelde, jetzt unbekanntem Aufent-  
halts, eingetragenen, in Hinschenfelde  
belegenen Grundstücke

**am 27ten Juli 1885,  
Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an  
Gerichtsstelle — Hamburgerstraße No. 45,  
1. Etage, hier selbst versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit einer  
Fläche von resp. 6 Ar 36 qm. und  
7 Ar 54 qm. zur Grundsteuer, mit  
resp. 218 M. und 420 M. Nutzungswert  
zur Gebäudesteuer veranlagt. Aus-  
zug aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab-  
schrift des Grundbuchblatts, etwaige Ab-  
schätzungen und andere die Grundstücke  
betreffende Nachweisungen, sowie beson-  
dere Kaufbedingungen können in der Ge-  
richtsschreiberei II

**vom 29. Juni d. J.**

an eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufge-  
fordert, die nicht von selbst auf den  
Erstehenden übergehenden Ansprüche, deren  
Vorhandensein oder Betrag aus dem  
Grundbuche zur Zeit der Eintragung  
des Versteigerungsvermerks nicht hervor-  
ging, insbesondere derartige Forderungen  
von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden  
Leihungen oder Kosten, spätestens im  
Versteigerungstermin vor der Aufforde-

zung zur Abgabe von Geboten anzu-  
melden und, falls der betreibende Gläu-  
biger widerspricht, dem Gericht glaub-  
haft zu machen, widrigenfalls dieselben  
bei Feststellung des geringsten Gebots  
nicht berücksichtigt werden und bei Ver-  
theilung des Kaufgeldes gegen die be-  
rückichtigten Ansprüche im Range zu-  
rücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum  
der Grundstücke beanspruchen, werden  
aufgefordert, vor Schluß des Versteige-  
rungstermins die Einstellung des Verfah-  
rens herbeizuführen, widrigenfalls nach  
erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in  
Bezug auf den Anspruch an die Stelle  
der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des  
Zuschlags wird

**am 1ten August 1885,  
Vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wandsbek, den 15. Mai 1885.

**Königl. Amtsgericht, II. Abth.**

(gez.) **Mannhardt,**

J. B.

Veröffentlicht:

**Wittern,**

**Gerichtsschreiber.**

## Holzverkauf im Sachsenwald.

**Am Mittwoch, den 27. Mai,  
von Vorm. 10 Uhr ab,**

im hiesigen Landhause aus den Revieren  
Bohltorf, Krogbüsch: 158 Nm. Nadel-  
holz-Klob., 3 Knüpp., 208 Stauholz,  
Brunstorf, Kupferberg: 14 Nm. Birken-  
Stauholz, 49 do. Nadelholz. Buschhege:  
33 desgl. Kammerbekschorst: 7 Nm. Eich-  
Knüpp., 1 Buch. Klob., Bedmüssen: 12  
Nm. Eichen Knüpp., Systerbekshege: 94  
Nm. Nadelholz Stauholz. Ho. 1959b.  
Spezielle Verzeichnisse liegen an den  
bekanntesten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/3 des Kaufpreises im  
Termin als Kaution anzuzahlen.

Friedrichsruh, am 20. Mai 1885.

**Der Oberförster:**

**Lange.**

## Ordentliche General-Versammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg

**am Sonntag, den 31. Mai,  
Nachmittags 4 Uhr,**

in **Schadendorff's Hotel.**

Tagesordnung:

- I. Genehmigung der vom Vorstand  
abgeschlossenen Verträge mit Arzt,  
Apotheker und Krankenhaus.
- II. Definitive Feststellung der Ver-  
gütung für den Rechnungsführer,  
sowie die zu leistende Kaution.
- III. Beschlussnahme über Einführung  
und Regelung einer Kranken-  
controlle.
- IV. Antrag, betreffend Erhöhung der  
Beiträge bis zu 2%.
- V. Wahl eines Rechnungsausschusses.
- VI. Ergänzungswahl des Vorstandes.

**Der Vorstand.**

J. A.:

**Heinr. Eggers.**

## Der Graschnitt

auf dem alten Kirchhofe ist zu ver-  
mieten. Näheres bei Organist **Rahlf,**  
Ahrensburg.

In 11. Auflage erschien soeben:  
**Med.-Rath Dr. Müller's**  
neuestes Werk über Schwäche, Nerven-  
zerrüttung, Folgen von Jugendsün-  
den, Impotenz, männliche Schwäche  
u. Zuführung gegen 1 M. in Briefmarken  
diskret **Karl Kreidenbaum,**  
Braunschweig.

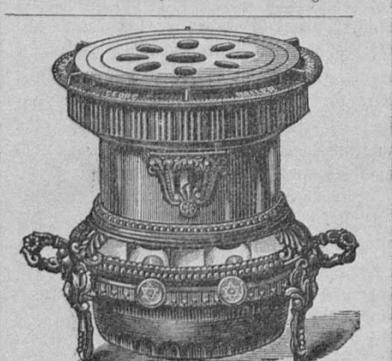
## Am 1ten Pfingsttage: Concert und Ball.

**Volksdorf. C. Ferd.**

## Für Wiederverkäufer

billigste Bezugs-Quelle.  
**Küchenmesser** beste Waare,  
mit 3 Nieten,  
pr. Groß M. 12  
unter einem Groß werden nicht abge-  
geben. Verjandt gegen Einwendung oder  
Nachnahme.

**Otto Kirberg,**  
Messer- u. Waffenfabrik  
in Gräfrath bei Solingen.



## Petroleum-Kochöfen

mit  
emallirtem Delbehälter und Walzen-  
brenner.

## Blech-Geschirre.

## Emaillierte Geschirre.

## Bring-Maschinen

neuste. Construction, sehr praktisch.

## Brottschneide-Maschinen

in 3 verschiedenen Größen,  
empfiehlt

**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.

## Gesundheit ist Reichthum.

Neu erschien und ist in allen Buch-  
handlungen vorrätzig:

## Des Menschen Leben und Gesundheit.

Ein Haus- und Familienbuch  
von

**A. Schroot.**

Vollständig in 10 Lieferungen à 50 Pf.  
Prospekt gratis und franko.

Leipzig.  
**C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.**

## Nach Vorschrift d. Universitäts- Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, ge- fertigte:

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen  
unter allen ähnlichen Hausmitteln  
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit  
gibt es nichts Besseres.

Vorrätzig à 50 Pf. in versie-  
gelten Packeten in den meisten  
guten Colonialwaaren-, Drogen-  
Geschäften u. Conditoreien sowie  
Apotheken, durch Dépôtschilder  
kenntlich.

## Heimliche Gewohnheiten

(Duanie) u. deren Folgen, Geschlechtskr.,  
Weißfluß u. Magenleiden beilficher  
u. unt. **Garantie Dr. Mentzel**  
nicht approbirt. Hamburg, Kielerstr. 26,  
M. 9—1/21. A. 5—1/28. Schweinemarkt  
21 Mitt. 1—3. A. 8—9. Ausw. briefl.

**Fahr-  
der Lübeck-Ham-  
burger Eisenbahn  
vom 15. October 1884 an.**

1. Von Lübeck nach Hamburg.		2. Von Hamburg nach Lübeck.	
Lübeck	ab 7 15	Hamburg	ab 7 0
Rindorf	7 25	Wandsbek	7 35
Reinfeld	7 40	Alt-Rastdorf	7 45
Dütschow	7 58	Ahrensburg	8 11
Waggebe	8 17	Waggebe	8 24
Ahrensburg	8 32	Dütschow	8 43
Wandsbek	8 45	Reinfeld	8 57
Hamburg	9 10	Rindorf	9 10
	9 10	Lübeck	9 25
	10 17		10 45
	1 20		1 15
	1 38		1 23
	1 56		1 38
	2 16		1 50
	2 30		2 3
	2 45		2 23
	2 57		2 37
	3 10		2 50
	3 30		3 5
	3 54		4 15
	4 5		5 15
	4 20		5 23
	4 34		5 35
	4 53		5 51
	5 11		6 3
	5 20		6 25
	5 33		6 37
	5 44		6 50
	5 56		7 5
	6 10		7 15
	6 25		7 35
	6 44		7 53
	7 0		8 10
	7 14		8 28
	7 30		8 43
	7 45		8 57
	8 0		9 10
	8 14		9 25
	8 30		9 45
	8 44		10 5
	9 0		10 20
	9 14		10 32
	9 30		10 52
	9 44		11 6
	10 0		11 16
	10 14		11 30
	10 30		11 45
	10 44		12 0
	11 0		12 15
	11 14		12 30
	11 30		12 45
	11 44		1 0
	12 0		1 15
	12 14		1 30
	12 30		1 45
	12 44		2 0
	1 0		2 15
	1 14		2 30
	1 30		2 45
	1 44		3 0
	2 0		3 15
	2 14		3 30
	2 30		3 45
	2 44		4 0
	3 0		4 15
	3 14		4 30
	3 30		4 45
	3 44		5 0
	4 0		5 15
	4 14		5 30
	4 30		5 45
	4 44		6 0
	5 0		6 15
	5 14		6 30
	5 30		6 45
	5 44		7 0
	6 0		7 15
	6 14		7 30
	6 30		7 45
	6 44		8 0
	7 0		8 15
	7 14		8 30
	7 30		8 45
	7 44		9 0
	8 0		9 15
	8 14		9 30
	8 30		9 45
	8 44		10 0
	9 0		10 15
	9 14		10 30
	9 30		10 45
	9 44		11 0
	10 0		11 15
	10 14		11 30
	10 30		11 45
	10 44		12 0
	11 0		12 15
	11 14		12 30
	11 30		12 45
	11 44		1 0
	12 0		1 15
	12 14		1 30
	12 30		1 45
	12 44		2 0
	1 0		2 15
	1 14		2 30
	1 30		2 45
	1 44		3 0
	2 0		3 15
	2 14		3 30
	2 30		3 45
	2 44		4 0
	3 0		4 15
	3 14		4 30
	3 30		4 45
	3 44		5 0
	4 0		5 15
	4 14		5 30
	4 30		5 45
	4 44		6 0
	5 0		6 15
	5 14		6 30
	5 30		6 45
	5 44		7 0
	6 0		7 15
	6 14		7 30
	6 30		7 45
	6 44		8 0
	7 0		8 15
	7 14		8 30
	7 30		8 45
	7 44		9 0
	8 0		9 15
	8 14		9 30
	8 30		9 45
	8 44		10 0
	9 0		10 15
	9 14		10 30
	9 30		10 45
	9 44		11 0
	10 0		11 15
	10 14		11 30
	10 30		11 45
	10 44		12 0
	11 0		12 15
	11 14		12 30
	11 30		12 45
	11 44		1 0
	12 0		1 15
	12 14		1 30
	12 30		1 45
	12 44		2 0
	1 0		2 15
	1 14		2 30
	1 30		2 45
	1 44		3 0
	2 0		3 15
	2 14		3 30
	2 30		3 45
	2 44		4 0
	3 0		4 15
	3 14		4 30
	3 30		4 45
	3 44		5 0
	4 0		5 15
	4 14		5 30
	4 30		5 45
	4 44		6 0
	5 0		6 15
	5 14		6 30
	5 30		6 45
	5 44		7 0
	6 0		7 15
	6 14		7 30
	6 30		7 45
	6 44		8 0
	7 0		8 15
	7 14		8 30
	7 30		8 45
	7 44		9 0
	8 0		9 15
	8 14		9 30
	8 30		9 45
	8 44		10 0
	9 0		10 15
	9 14		10 30
	9 30		10 45
	9 44		11 0
	10 0		11 15
	10 14		11 30
	10 30		11 45
	10 44		12 0
	11 0		12 15
	11 14		12 30
	11 30		12 45
	11 44		1 0
	12 0		1 15
	12 14		1 30
	12 30		1 45
	12 44		2 0
	1 0		2 15
	1 14		2 30
	1 30		2 45
	1 44		3 0
	2 0		3 15
	2 14		3 30
	2 30		3 45
	2 44		4 0
	3 0		4 15
	3 14		4 30
	3 30		4 45
	3 44		5 0
	4 0		5 15
	4 14		5 30
	4 30		5 45
	4 44		6 0
	5 0		6 15
	5 14		6 30
	5 30		6 45
	5 44		7 0
	6 0		7 15
	6 14		7 30
	6 30		7 45
	6 44		8 0
	7 0	</	